

Edition Sternsaphir





Diese Geschichte widme ich meinen beiden unzertrennlichen,
einmaligen Söhnen Christian und Matthias.

Ich liebe Euch
und
Ihr werdet immer *das* Wunder in meinem Leben sein.

© 2019 Arlett Stauche
Umschlag, Illustration: Nadine Drexler
Lektorat, Korrektorat: „Die drei Kommas“

Verlag: Edition Sternsaphir, Saldenburg

ISBN

Paperback 978-3-9821174-1-6

e-Book 978-3-9821174-2-3

Herstellung und Vertrieb: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,
22359 Hamburg

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Autorin

Arlett Stauche

wurde 1970 im Thüringer Wald
geboren und lebt in dem kleinen
Städtchen Gräfenthal.



Sie hat zwei erwachsene Söhne
und
arbeitet als Sekretärin in einem
Krankenhaus. Nach ihrem Abitur
begann sie ein Studium im Bereich
Germanistik und Kunst an der Pädagogischen
Hochschule in Erfurt.

Das Schreiben und Malen betreibt sie mit viel
Enthusiasmus in ihrer Freizeit.

Bücher sind ihre Leidenschaft!

≈∞≈ Geheimnisvolle Seelensucher ≈∞≈

≈∞≈ Die Feloida ≈∞≈	9
≈∞≈ Das Elend der Meia Saiwalos ≈∞≈	
≈∞≈ Katzenwut ≈∞≈	
≈∞≈ Die Offenbarung ≈∞≈	
≈∞≈ Anpassung ≈∞≈	
≈∞≈ Im Käfig gefangen ≈∞≈	
≈∞≈ Versteckte Botschaft ≈∞≈	
≈∞≈ Die Entführer ≈∞≈	
≈∞≈ Auf der Suche ≈∞≈	
≈∞≈ Das Wasserkraftwerk ≈∞≈	
≈∞≈ Der König aller Metamorphe ≈∞≈	
≈∞≈ Dahinrinnende Zeit ≈∞≈	
≈∞≈ Abhängigkeiten ≈∞≈	
≈∞≈ Grenzen ≈∞≈	
≈∞≈ Feinde und Verbündete ≈∞≈	
≈∞≈ Auf den Fersen ≈∞≈	
≈∞≈ Raserei und Einsamkeit ≈∞≈	
≈∞≈ Neue Wege ≈∞≈	
≈∞≈ Verfolgung und Verzögerung ≈∞≈	
≈∞≈ Die Zurückgebliebenen ≈∞≈	
≈∞≈ Hinterhalt ≈∞≈	
≈∞≈ Vom Suchen und Finden ≈∞≈	
≈∞≈ Die Oldthree ≈∞≈	
≈∞≈ Verschmelzung ≈∞≈	
≈∞≈ Bezwingende Pläne ≈∞≈	
≈∞≈ Heiliges Versprechen ≈∞≈	



≈∞≈ Die Feloidea ≈∞≈

Im selben Augenblick, als die Scheinwerfer aufflammten, wusste er, sie war in der Konzerthalle – zwar nicht in seiner unmittelbaren Nähe, aber auch nicht allzu weit entfernt. Adam spürte ein ungewohntes Kribbeln auf seiner erhitzten Haut und sein Herzschlag beschleunigte sich unwillkürlich. Aufgewühlt durchkämmte sein Blick die undurchdringliche Menschenmasse, die sich vor der erhellten Bühne Leib an Leib drängte. Unglücklicherweise konnte er in dem gleißelnden Licht der Strahler keine einzelnen Gesichter erkennen. Er verengte die Augen zu schmalen Schlitzen, um mehr Details sehen zu können, aber es gelang ihm einfach nicht. Die Fans johlten, piffen und riefen seinen Namen im Chor. Adam lächelte angespannt in die gesichtslose Menge, die den einzigen Menschen verschluckte, nach dem er sein Leben lang gesucht hatte.

Unzählige Male hatte er sich diese Szene, diesen kaum greifbaren Traum, die Begegnung mit diesem Mädchen in seinen Gedanken ausgemalt. Und nun war es endlich so weit! Er spürte sie in jeder Zelle seines Körpers. Seine Gedanken wirbelten wild durcheinander, er konnte sich nicht konzentrieren, konnte nicht klar denken. Panik ergriff ihn! Was sollte er tun, wenn er sie in diesem Gedränge nicht entdecken konnte? Wenn das Konzert viel zu schnell vorüber war und er sie bis zum Ende nicht gefunden hatte? Doch bevor er ganz und gar in Verzweiflung versank, landete Corvus, sein Rabe, auf seiner Schulter und rettete ihn aus seiner inneren Lähmung. Der Vogel sah ihn prüfend von der Seite an, denn er fühlte die Nervosität seines Meisters.

Normalerweise saß er von Anfang an auf Adams linker Schulter, bevor er die Bühne betrat, aber heute war alles anders. Es schien, als hätte das Tier geahnt, dass an diesem Abend etwas Besonderes geschehen würde. Corvus schlug aufgeregt mit den Schwingen und schüttelte das schwarz-weiße Gefieder – er war kein gewöhnlicher Rabe, er war ein Schildrabe, der, typisch für diese Vogelart, eine weiße Brust hatte. Für Adam war er mehr als ein Haustier, er war sein ganz persönlicher Schutzgeist und wichtigster Wegbegleiter, deswegen hatte er seine Rockband „Corvus“ auch nach ihm benannt. Der Rabe krächzte nervös, denn er spürte sie ebenfalls – die Frau, auf die sein Meister sein Leben lang gewartet hatte. Adam fühlte mit aller Intensität ihre aufregende Nähe und vor allem ihre Seele – seine Seelenhälfte ...

Es wurde Zeit, diese Frau endlich zu sich zu holen ... und das Konzert zu beginnen, das nur Mittel zum Zweck war, um sie ausfindig zu machen. Nur für das geübte Auge des Raben sichtbar, gab Adam dem Vogel ein vertrautes Zeichen. Sein gefiederter Freund stieß sich daraufhin kraftvoll von der Schulter ab und erhob sich majestätisch in die Lüfte.

„Adam! Corvus! Corvus!“, brüllten die Massen aufgeregt. Für tausende Fans war das Auffliegen des Raben der Startschuss für das fiebrig herbeigesehnte Musikevent. Adam nickte seinen Musikern auffordernd zu, die hinter ihm Position bezogen hatten und anfangen, die ersten Akkorde auf ihren Instrumenten zu spielen – das Publikum wurde sofort in den Bann der schottischen Rockklänge gezogen.

Adam Corbet war Bandleader und Sänger der Rockband „Corvus“, und nur seiner Stimme war es zu verdanken, dass ihre Songs wochenlang auf Platz eins der Hitlisten standen.

Radiosender und Fernsehanstalten boten Unsummen, um Adam mit seinen Bandmitgliedern in ihr Programm zu holen: Peter, sein engster Freund, Co-Sänger und Gitarrist, Matthew, der am Schlagzeug sein Revier hatte, und Christian, der Allrounder der Band, was die Instrumente betraf. Adam hatte jedoch immer nur ein Ziel verfolgt – berühmt zu werden, um sie, die eine, zu finden! Sein Ruhm sollte einzig und allein dazu dienen, die Suche nach ihr, seiner wahren Liebe, zu erleichtern. Nach jahrelanger, harter Arbeit hatte er es endlich geschafft, den Durchbruch in der Musikbranche zu erlangen, um hier auf der Bühne zu stehen. Er blickte seinem fliegenden Freund erwartungsvoll hinterher, nahm gedankenverloren das Mikrofon aus der Jeans und konzentrierte sich auf den Vogel und seinen ersten Song.

Corvus schwebte über der bunten, kreischenden und tanzenden Menge hinweg und hielt Ausschau nach langen, schwarz glänzenden Haaren und außergewöhnlich hellgrün schimmernden Augen, die sich aus einem früheren Leben in Adams Gedächtnis und in seine Seele wie ein Tattoo eingebrannt hatten. Immer enger zog der Rabe seine Kreise, mental mit seinem Meister verbunden, der die andere Hälfte seiner Seele spüren konnte und durch die Augen des Vogels nach ihr suchte. Adam war wie in Trance. Zwar sang er routiniert eine seiner Balladen, die die Fans in Entzückung versetzte, jedoch galt seine ganze Aufmerksamkeit dem dunklen Tier. Er konzentrierte sein ganzes Sein auf die Szenerie, die er durch die Augen des Raben sehen konnte: Das Bild einer Menschenmasse, die eng gedrängt, wie ein einziger Leib wogte und ihn daran hinderte, sie zu finden ...

Es war genau wie damals!

Ein Bild, das Adam über die Jahrhunderte geprägt hatte, schob sich wieder vor sein inneres Auge. So oft schon hatte er dieses Bild aus der düsteren Einsamkeit seiner Seele heraufbeschworen und Hoffnung und Mut daraus geschöpft. Er brauchte diese Erinnerung, um weitermachen zu können, um nicht der Verzweiflung zu verfallen. Damals, vor ein wenig mehr als dreihundert Jahren, stand er in Schottland hoch oben auf einem abgewetzten Seil, das zwischen einem Kirchturm und einem Rathaus gespannt war und im Wind bedrohlich hin- und herschwankte. Über ihm zogen dunkle Wolken hinweg, ein Sturm braute sich zusammen, und unter ihm drängte sich eine Volksmenge, die mit offenen Mündern und aufgerissenen Augen zu ihm hinaufstarrte. Er, der junge Gaukler in seiner bunten Kleidung, konnte die Spannung, die Furcht und das Verlangen nach dem Schaurig-Schönen in den Blicken der Menschen unter sich fühlen. Junge Frauen mit roten Haaren, langen Röcken und karierten Tüchern um ihren Hälsen himmelten ihn an und gestandene Männer, um deren Hüften Kilts flatterten, zollten ihm Respekt für seinen Todesmut. Adam war zu jener Zeit ein Seiltänzer. Ein Mann, der sein Leben aufs Spiel setzte, um die zu unterhalten, die für wenige Augenblicke ihrem täglichen harten Dasein entfliehen und eine Weile vergessen wollten, was sie nach dem Jahrmarkt wieder erwartete.

So wie er - er brauchte den Abgrund unter sich, um seine allumfassende Trauer für einen kurzen Moment zu verdrängen, um den Schmerz einfach mal hinter sich zu lassen. Ihm war es egal, ob er fiel oder nicht, es wäre ihm sogar recht gewesen, wäre es einfach passiert. Zu diesem Zeitpunkt wusste er noch nicht, was ihn wirklich erwartet hätte, wäre er gefallen. Das fand er erst sehr viel später heraus ...

Adam hatte dieses Leben damals gewählt, weil der stetige Tanz am Abgrund sein Innerstes widerspiegelte und als praktischen Nebeneffekt, er so in der Welt herumkam und seine Suche vorantreiben konnte: die Suche nach dem verlorenen Teil seiner Seele. Corvus hatte seinen Meister damals vom anderen Ende des Seils beobachtet und dort in stoischer Ruhe auf ihn gewartet. Im Augenwinkel hatte Adam plötzlich eine Bewegung in der Menschenmenge wahrgenommen, die seine Aufmerksamkeit erregte und seinen Puls beschleunigte. Ein Gefühl, als würden tausend Schmetterlinge auf einmal in seinem Bauch in die Höhe flattern, hatte ihn durchströmt. Dort unten musste seine zweite Seelenhälfte sein! Er spürte sie sofort! Mitten auf dem Seil blieb er stehen und sah hinab in die vielen Gesichter ... und da – er entdeckte sie! Das Erste, was ihm an ihr auffiel, waren ihre seidigen schwarzen Haare, die sich aus dem stumpfen roten Einerlei der anderen ungewaschenen und zerzausten Mähnen abhoben. Das Mädchen schritt zügig durch die Menge, aber es umgab sie dabei eine derart zauberhafte Anmut, dass er ihr wie hypnotisiert mit den Augen folgen musste.

Corvus krächzte sein heiseres „Ar Ar“ und das Mädchen war daraufhin stehen geblieben und hatte zu dem Seiltänzer hochgesehen. Ihre faszinierenden grünen Augen verfangen sich in denen von Adam. Er hielt ihren Blick mit seinem fest und versuchte, sie mit seinen Gedanken zu beeinflussen:

Bleib! Warte auf mich! Für einen Moment schien sie seinem Flehen tatsächlich zu folgen, aber dann hatte sie verwirrt geblinzelt und so ihre Verbindung wieder gelöst. Sie war einfach weitergehastet, ohne ihn noch einmal anzusehen.

Das hatte ihn zutiefst getroffen!

Nicht nur, weil es bis dahin noch keinem Menschen je gelungen war, sich aus der Umklammerung seines hypnotischen Blickes zu befreien, sondern vor allem, weil es sie offenbar vollkommen kaltgelassen hatte, ihn zu sehen. Wie konnte das nur sein? Sie war doch ein Teil von ihm und er von ihr! Nicht einmal seine Gabe hatte ihm weitergeholfen.

Adam war damals völlig verstört gewesen!

Das Schicksal hatte ihm als Ausgleich für seinen seelischen Mangel die Macht gegeben, anderen Menschen durch seinen hypnotisierenden Blick seinen Willen aufzwingen zu können. Aber bei ihr schien diese Gabe völlig versagt zu haben. Voller Panik hatte er daraufhin seinem Raben befohlen: „Corvus, folge ihr! Sie ist es, die ich suche!“

Der Rabe hatte sich sofort von seinem Sitzplatz gestürzt und die unzähligen farblosen Gesichter auf der Suche nach den auffallend hellgrünen Augen überflogen. Aber er hatte das Mädchen nicht wiederfinden können. Sie war weg, spurlos verschwunden. Adam konnte sie auch nicht mehr spüren. Der kostbare Augenblick des Glücks war verstrichen. Er war wieder allein. Trauer und Trostlosigkeit, die schon seit hunderten von Jahren seine Seele gefangen hielten, hatten gesiegt und ihn in das Dunkel zurückgedrängt. Am liebsten hätte er sich vom Seil gestürzt ...

Doch er hatte es nicht getan – die Hoffnung hatte ihn immer weitergetrieben, auch wenn sie ihm mehr Schmerz als Freude gebracht hatte. Das Schicksal ließ ihn nicht gehen – gewünscht hätte er es sich ja mehrmals, diese Welt verlassen zu können ... einfach aufzugeben ...

An diesem Abend würde er aber alles anders machen, er würde dieses Mädchen nicht einfach so ziehen lassen wie damals! Adam blinzelte und hörte, wie Peter, Matthew und Christian ihren Instrumenten rockige Klänge entlockten. Er fand jäh in die Gegenwart zurück. Heute musste er sie finden und, was noch wichtiger war, er musste sie festhalten! Corvus flog knapp über den Köpfen der staunenden Masse hinweg und steuerte auf eine Gruppe Mädchen zu, die fasziniert und verängstigt zugleich auf den sich nähernden Raben hinauf sah. Adam sah durch Corvus' Augen plötzlich sein wahres Ziel. Sein Augenmerk galt einzig dem schwarzhaarigen Mädchen, das hinter den Teenies stand. Corvus hatte sie gefunden! Sie war es ... eindeutig! Nicht wie vor dreihundert Jahren mit langem Kleid und kariertem Plaid, sondern mit dunklem Shirt und ausgewaschener Jeans.

Adam war am Ziel!

Er konnte nicht fassen, dass sie tatsächlich wieder in sein Leben getreten war! Euphorisch lächelte er, als sich der Rabe ohne zu zögern auf ihrer schmalen Schulter niederließ. Die Mädchen um sie herum kreischten, wichen ihr aus und bildeten einen Kreis. Sie jedoch blieb ruhig stehen, keine abwehrende Geste oder ein Zurückzucken waren erkennbar. Sie zeigte keine Angst oder Panik. Kühl blickte sie das Tier an, das auf ihrer Schulter gelandet war. Ihre Augen bohrten sich in die des Vogels. Adam bekam einen Stich ins Herz bei der Intensität ihres Blickes. Doch leider war es kein Ausdruck der Liebe oder des Erkennens, eher schien es so, als ob sie genervt wäre, im Mittelpunkt zu stehen und der Sitzplatz für einen Raben zu sein.



Kira verzog keine Miene, obwohl sich die Krallen des Vogels schmerzhaft durch ihr dünnes Shirt bohrten. Sie kannte diese Rabenart mit der weißen Brust und dem hellen Band, das das sonst pechschwarze Gefieder um den Hals des Vogels umschloss. Dieser wunderschöne Rabe war ein *Corvus Alba*, ein Schildrabe. Nur in ihrer geliebten Heimat, im heißen Afrika, flogen diese Tiere umher. Hier, im kühlen Europa und gar so weit nördlich, hatte sie noch nie einen seiner Art gesehen ... außer vor dreihundert Jahren in Schottland. Damals hatte sie eine ähnlich verstörende Begegnung gehabt, die sie bis heute nicht losgelassen hatte. Es kam ihr wie ein *Déjà-vu* vor, hier in der Menschenmenge zu stehen und diesen Sänger zu sehen, der dem Akrobaten von damals so unglaublich ähnlich sah. Es war sehr verwirrend für sie, dass sie überhaupt auf dieses Konzert gegangen war, denn normalerweise hielt sie nichts von Menschenmassen. Und doch stand sie hier – ganz außerhalb der Norm und ihrer Komfortzone.

Der Sänger auf der Bühne, oder besser, der, den sie vor so langer Zeit gesehen hatte, war ihr bis heute immer wieder in ihren Träumen erschienen. Immer wieder hatte sie davon geträumt, wie er hoch oben auf einem Seil stehend ihren Blick mit seinen Augen gefesselt hatte. Sie war damals wie gelähmt stehen geblieben und hatte sich sogar eingebildet, seine Stimme in ihrem Kopf zu hören: *Bleib! Warte auf mich!* hatte die Stimme sie eindringlich gebeten. Kira hatte all ihre Willenskraft aufbringen müssen, um sich aus diesem Bann wieder zu lösen. Überraschung und Trauer erfassten damals die Augen des Mannes mit den feinen, aber sehr männlichen Gesichtszügen. Und auch heute bemerkte sie denselben Gesichtsausdruck bei diesem Sänger.

Irritiert, aber gleichzeitig auch neugierig, legte sie ihren Kopf schief, weil sie seine Reaktion nicht verstand, denn er sah so unendlich traurig drein.

Als sie ihn vor ein paar Monaten das erste Mal auf einem der unzähligen Konzertplakate gesehen hatte, die in der ganzen Stadt verteilt gewesen waren, hatte sie die Neugier gepackt. Die Melancholie in seinem Blick hatte sie vom ersten Moment an fasziniert – und dann diese Ähnlichkeit mit dem Gaukler von damals. Sein Aussehen war außergewöhnlich, denn er sah wie eine dieser griechischen Götterskulpturen aus, die man in Museen und Schlossgärten bewundern konnte. Er hatte blondes Haar, das ihm eine Spur zu lang auf die Schultern fiel und himmelblaue Augen, die sich geradezu in die Seele hineinzufressen schienen und die auf ausgeprägten Wangenknochen unter dunklen Augenbrauen ruhten. Eine schmale gerade Nase und ein kantiges Kinn prägten das ebenmäßige Gesicht. Sein Dreitagebart gab ihm ein ruchloses, fast gefährliches Aussehen – er war ein sehr ungewöhnlicher, charismatischer Mann. Kira wusste, dass sie ihr außertourliches Verhalten in Schwierigkeiten bringen konnte, aber es war wie ein Zwang gewesen, der sie auf das Konzert geführt hatte. Ihr Verstand hatte dieses Mal keine Chance gegen ihr Herz gehabt – das verunsicherte sie sehr!

Der Rabe auf ihrer Schulter festigte seinen Griff noch stärker, als wollte er sie festhalten und ihr jede Möglichkeit nehmen, ohne ihn zu verschwinden. Ein leises Fauchen drang aus Kiras Kehle. Der Vogel stellte sein Gefieder auf und beäugte sie misstrauisch von der Seite, seinen eroberten Posten verließ er jedoch nicht. Die Fans um sie herum hielten Abstand und beobachteten die beiden neugierig.

Es schien fast so, als konnten sie spüren, dass sich ein fremdartiges Geschöpf unter ihnen befand – aber es war nicht wirklich greifbar für sie, was da vor sich ging. Kira fiel ihnen jetzt auch nur auf, weil der Rabe sie als seinen Sitzplatz auserkoren hatte. Wahrscheinlich waren noch mindestens hundert andere ihrer Art in diesem Stadion, verborgen in der Masse Menschen, unscheinbar und deshalb akzeptiert. Wieder knurrte Kira den Raben leise an. Der legte den Kopf schief und richtete seine schwarzen Perlensaugen auf ihr Gesicht. Ein himmelblaues Leuchten blitzte plötzlich in dem tiefen Schwarz der Vogelaugen auf. Verwundert blinzelte Kira, denn das war etwas, was nur sie konnte – ihre Augenfarbe verändern.



Adam hatte noch nie so viel Glück und Seligkeit verspürt. Ein Gefühl des Nach-Hause-Kommens erfasste sein Herz. Er war diesem Mädchen durch seinen Schutzgeist Corvus so nah wie möglich gekommen. Durch die Augen des Raben konnte er sogar die zarten Grübchen in ihren Wangen sehen. Ihre Augen waren magisch grün mit vereinzelt goldenen Sprenkeln, bogenförmig zogen sich feine Brauen über ihre tiefschwarz bewimperten Augen, und schneeweiße Zähne blitzten zwischen ihren roten Lippen auf. Wie gern hätte Adam ihren Duft in sich aufgesogen und ihre Wärme gespürt, aber leider war ihm nur der Blick durch Corvus vergönnt. Aber allein das war schon überwältigend!

Doch als er ihren abschätzigen, kühlen Blick sah, hatte er das Gefühl, als würde sich sein Herz schmerzhaft zusammenziehen. Es verletzte ihn, dass sie anscheinend nicht seine Gefühle teilte.

Adam hatte die Bühne Matthew, seinem Schlagzeuger, überlassen, damit er sich ganz und gar auf das Mädchen konzentrieren konnte. Unter rauschendem Beifall beendete Matthew seine rockige Solonummer und Adam zog seine hölzerne Flöte aus dem Gürtel. Dieses Instrument begleitete ihn genau wie Corvus seit seiner Kindheit. Die Massen jubelten begeistert, denn sein mystisches Flötenspiel war ein Markenzeichen der Band. Adam verzichtete heute auf sein übliches Showprogramm und spielte nicht die schwermütigen Songs, die üblicherweise die weiblichen Fans in Tränen ausbrechen ließen. Obwohl er sehr niedergeschlagen war, weil ihn sein Seelenzwilling nicht erkannte, wollte er sich das nicht anmerken lassen.

An diesem Abend erklangen zarte, herzergreifende und leidenschaftliche Melodien in der Konzerthalle – Melodien, die aus einer anderen Welt zu kommen schienen und die von der wahren Liebe erzählten. Ein Raunen ging durch die Menschenmasse. Feuerzeuge leuchteten hier und da auf und schwebten wie Glühwürmchen über den ergriffenen Gesichtern der Fans. Adams Blick war auf die Silhouette der einzigen Frau gerichtet, die ihn interessierte. Vorsichtig hob er den Arm in ihre Richtung und lockte sie leicht mit seinen Fingern, als hätte er Angst, sie zu verschrecken.



Kira sah den Sänger überrascht an. Meinte er wirklich sie? Oder wollte er nur seinen Raben wieder zu sich rufen? Aber sein Blick war derart intensiv auf sie gerichtet, dass es klar war, dass er tatsächlich sie meinte. Sollte sie seiner Aufforderung, auf die Bühne zu kommen, Folge leisten? Sie sah den Bandleader zweifelnd und verunsichert an.

